

Kolumne UW vom 08. Juni 2013

Lärm ist lästig

Fast überall werden wir mit „Lärm“ konfrontiert. Musik in Warenhäuser- Gaststätten- Cafés, Kino, Hintergrundgeräusche am TV und Radio, Verkehrs- und Baulärm, steigender (Miss)Gebrauch der „trendigen“ sehr lauten Heu- und Laubbläser. Und...es wird immer mehr. Wie eine Seuche, ja gar wie eine Epidemie begleitet und durchdringt der Lärm die meisten unserer Aktivitäten.

Letzthin war ich in einem Warenhaus. Da hörte ich nebst der lästigen Musik einen „rätschenden“ nicht zu ortenden Lärm. Das Geräusch nervte mich so sehr, dass ich gar keine Lust mehr hatte mich länger im Geschäft aufzuhalten. Ich machte mich mit meiner Ware schnellstens auf den Weg zur Kasse, herumblickend auf das rätschende Übel welches mein Ärger auf den Pegel rot steigen liess. Da kam der kleine ca.3jährige Übeltäter in Begleitung der Eltern mit einem Kinderrasenmäher daher, der lauter dröhnte als ein richtiger Rasenmäher..... Warum „müssen“ gerade Kinderspielzeuge so laut sein? Warum boykottieren wir diese nicht? Ein Kind kann die Folgen doch nicht einschätzen!

Ebenso war ich im März an einem Westernkonzert. Die Verstärker dröhnten! So zwischen 110-118dB hätten dort gut und gerne gemessen werden können. Die Stimme des Sängers ging bei so viel Lautstärke fast unter, ein Gespräch zu führen war unmöglich. Wenn man bedenkt, dass die „zulässige“ wöchentliche Einwirkungszeit in dB (Dezibel) sich zwischen 105dB 30 Minuten und 120dB 1 Minute bewegt, wird die gesundheitliche Auswirkung bei solchen Konzerten zu wenig ernst genommen z. B. Tinnitus, angehende Hörschädigung. Ich suchte vergebens nach einem besseren Platz. Noch vor Konzertende verliess ich frustriert und mit dröhnendem Kopf das Konzert.

Ergebnisse durchgeführter Studien ergeben, dass Lärm krank macht. Er kann zu Stressreaktionen beitragen, was zu Schlafstörungen, zu hohem Blutdruck, nicht ausgeschlossen auch zu Hörsturz führen kann.

Als Hörbehinderte bin ich wie alle Menschen mit Hörproblemen von dieser sich ausweitenden „Lärmepidemie“ noch mehr betroffen als Hörende. Sobald Nebengeräusche auftreten wird die Verständigung schwieriger, die Wörter/Sätze kommen nicht mehr ganz, das heisst zerschnitten rüber, man ermüdet schneller, die Kommunikation wird erschwert.

„Wir brauchen mehr Ruheoasen“, ob jung oder erwachsen, die Gesundheit wird uns dafür dankbar sein!

Irena Zurfluh-Müller